

Tomáš Vilímek, **Solidarita napříč hranicemi. Opozice v ČSSR a NDR po roce 1968** [Solidarität über Grenzen hinweg. Die Opposition in der ČSSR und in der DDR seit 1968]. Praha: Vyšehrad / Ústav pro soudobé dějiny AV ČR 2010, 383 S. ISBN 978-80-7429-030-5

Die Tschechoslowakei (ČSSR) und die DDR galten im Rahmen des ehemaligen Ostblocks als Staaten, welche die meisten gemeinsamen Merkmale aufwiesen, und zwar in machtpolitischer sowie sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht. In der komparativ angelegten Arbeit von Tomáš Vilímek ist zu erfahren, inwieweit es eine solche Affinität auch zwischen Oppositionellen in den beiden Ländern gab. Der Verfasser, der zu den jungen Mitarbeitern des Instituts für Zeitgeschichte der tschechischen Akademie der Wissenschaften gehört, ist deutschen Historikern, die zu den kommunistischen Regimes im Ostblock forschen, bekannt, da er bereits mehrere Beiträge zur Geschichte der tschechoslowakischen Opposition auf Deutsch publiziert hat.

Das hier zu besprechende Buch ist in sieben thematische Kapitel gegliedert, wobei der zeitliche Schwerpunkt in den Jahren 1968–1989 liegt. Hierfür ist eine breite Quellenbasis bearbeitet worden, die von klassischen Archivakten über Interviews mit ehemaligen ostdeutschen und tschechoslowakischen Dissidenten bis zu deren literarischen, teils erst nach der Wende herausgegebenen Werken reicht. Bei der Auswahl der Quellen ist evident, dass Vilímek sich darum bemühte, genügend repräsentative Materialien für jede Seite zu bearbeiten. Dies gelang ihm vorzüglich bei den Interviews, die entweder von ihm (die Mehrzahl) oder im Rahmen eines internationalen Projekts der Forschungsstelle Osteuropa Bremen durchgeführt wurden. Problematischer ist es allerdings bei den Archivunterlagen, die viel häufiger aus Deutschland (vor allem vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und aus dem Matthias-Domaschk-Archiv in der Robert-Havemann-Gesellschaft) als aus Tschechien (vorwiegend Archiv bezpečnostních složek und Libri prohibiti) stammen. Die Robert-Havemann-Gesellschaft diente zugleich als wichtigste Quelle für zahlreiche Abbildungen, die den Text in Form von Fotografien und Dokumentenkopien begleiten.

Die komparative Herangehensweise schlägt sich in der Struktur des ganzen Buches nieder. Mit Ausnahme des ersten Kapitels, das einen kurzen Überblick über die Geschichte der ostdeutschen Opposition seit 1945 bietet, wird jedes Thema parallel für beide Staaten behandelt. Im zweiten Kapitel setzt sich Vilímek mit der Typologie des gegen das Regime orientierten Handelns auseinander, thematisiert dann die Beziehung zwischen Dissidenten und der Mehrheitsgesellschaft. Im vierten Kapitel werden ausführlich die Voraussetzungen für eine oppositionelle Betätigung untersucht. Die zwei folgenden Kapitel befassen sich mit den Beziehungen zwischen den tschechoslowakischen und ostdeutschen Dissidenten – sowohl mit ihrer gegenseitigen Wahrnehmung als auch mit ihrer Zusammenarbeit. Im letzten Kapitel werden die Kontakte zwischen den Oppositionellen im Visier der Staatssicherheitsdienste der beiden Staaten präsentiert. Dem Text sind ein Abkürzungsverzeichnis, ein Namensregister und eine deutsche Zusammenfassung beigelegt.

Welche Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen den Oppositionellen in der ČSSR und in der DDR hat Vilímek schließlich festgestellt? Was den Weg in die Opposition betrifft, hätten der familiäre Hintergrund (mit der Ausnahme der Generationenkonflikte um Kommunismus einerseits und Nationalsozialismus andererseits), eine gruppensdynamische Entwicklung und bestimmte Aspekte des Gesetzes von Aktion und Reaktion in beiden Ländern eine ähnliche Rolle gespielt. Wesentlich unterschiedlich geht der Vergleich der gesellschaftlichen und geschichtlichen Einflüsse aus. Die Herausbildung des Dissenses in der DDR sei stark von der Existenz der Bundesrepublik geprägt worden, die es den Unzufriedenen ermöglichte, den ostdeutschen Staat bis 1961 relativ einfach zu verlassen. Vilímek betont, dass sich die Bedingungen für oppositionelle Tätigkeit in der DDR jenen in der ČSSR erst mit dem Bau der Berliner Mauer angenähert hätten. Die ostdeutschen Oppositionellen hätten sich auf die evangelische Kirche stützen können, deren Wirkungsmöglichkeiten die katholische Kirche in der Tschechoslowakei bei Weitem nicht besessen habe. Mit der evangelischen Kirche sei ebenso die Ablehnung von Militarisierungstendenzen verbunden, die zur Bildung der ostdeutschen und innerhalb des Ostblocks stärksten Friedensbewegung geführt habe.

Für den Weg in die Opposition seien auch bestimmte historische Ereignisse entscheidend gewesen. In der DDR seien dies die Niederschlagung des Juni-Aufstandes 1953, der Mauerbau im August 1961 und die den undemokratischen Charakter des Regimes beweisenden Taten von 1976 (Selbstverbrennung des Pfarrers Brüsewitz oder Ausbürgerung von Liedermacher Biermann) gewesen. In der ČSSR seien die Niederschlagung des Prager Frühlings im August 1968 und die Gründung der Bürgerinitiative Charta 77 im Januar 1977 zu den wichtigsten Meilensteinen geworden. Eine unterschiedliche historische Entwicklung könne man am deutlichsten an der zweiten Hälfte der 1960er illustrieren. Während die ČSSR eine politische, kulturelle und gesellschaftliche Entspannung erlebt habe, habe in der DDR eine „Eiszeit“ begonnen.

Obwohl die Ereignisse des Prager Frühlings von ostdeutschen Dissidenten viel mehr und viel intensiver als die Anfänge der Charta 77 verfolgt worden seien, datierten die ersten individuellen Kontakte zwischen tschechoslowakischen und ostdeutschen Regimekritikern gerade auf die Zeit zwischen 1977 und 1979. Hierbei sei die DDR-Opposition besser über die Aktivitäten des Dissenses in der ČSSR informiert gewesen als umgekehrt, worum sich vor allem Vertreter des tschechoslowakischen Exils verdient gemacht hätten. Die Opposition in der ČSSR habe sich wesentlich mehr für die Aktivitäten der polnischen Regimegegner interessiert und habe den ostdeutschen Oppositionellen manchmal vorgeworfen, dass diese allzu linksorientiert seien oder sogar mit dem Kommunismus liebäugeln würden. Eine eventuelle Kooperation sei auch durch die Struktur der DDR-Opposition erschwert worden, da diese deutlich mehr Gruppierungen gezählt und über keine mit der Charta 77 vergleichbare Dachorganisation verfügt habe. Trotzdem seien spätestens ab Mitte der 1980er Versuche unternommen worden, der Kooperation zwischen der tschechoslowakischen und der DDR-Opposition eine institutionelle Basis zu geben. Es sei gelungen, mehrere gemeinsame Dokumente (zum Beispiel den Prager Aufruf vom März 1985) zusammenzustellen und auf staatliche Angriffe zwischen 1987 und 1989 mit gegenseitigen Solidaritätsbekundungen zu reagieren.

Alle diese Aktivitäten hätten zur sogenannten Internationalisierung des inneren Feindes beigetragen, dem die Staatssicherheitsdienste der ČSSR und der DDR gemeinsam entgegenzuwirken versuchten. Zwischen den Geheimdiensten der beiden Staaten sei ein reger Informationsaustausch gelaufen, was ermögli­che, einige Treffen zwischen den tschechischen und den DDR-Oppositionellen noch heute fast wörtlich zu rekonstruieren. Es gelte auch im Falle der Staatssicherheitsdienste, dass die ostdeutsche Seite besser informiert über die Entwicklung in der ČSSR gewesen sei als umgekehrt – vor allem aus der Befürchtung heraus, dass die Charta 77 und das Komitee für die Verteidigung der zu Unrecht Verfolgten (VONS) ein Gegenüber in der DDR finden könnten. Die tschechoslowakische Staatssicherheit (StB) hingegen habe die mögliche Internationalisierung der Friedensbewegung oder Verweigerung des Wehrdienstes lange Zeit nicht ernst genommen. Zum Schluss deutet der Verfasser auf den Kontrast hin, der zwischen der Fülle der gesammelten Informationen herrschte und der die Unfähigkeit der Staatssicherheitsdienste zeigte, diese vollständig zu nutzen.

Mit dem vorliegenden Buch hat Tomáš Vilímek nicht nur eine Forschungslücke (vergleichende Erforschung der Opposition in den Ostblockstaaten) zumindest teilweise gefüllt, sondern auch im tschechischen Kontext ein politisch aktuelles Thema (Gesetzesvorlage über Teilnehmer des antikommunistischen Widerstands) berührt. Außerdem kann sich der Leser darüber freuen, dass ihm ein gut lesbarer Text vorliegt. Leser, die kein Tschechisch verstehen, können auf eine Studie Vilímeks zurückgreifen, die im Sammelband *„Das Land ist still – noch“: Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR, 1971–1989* (hrsg. v. Leonore Ansorg, Bernd Gehrke, Thomas Klein und Danuta Kneipp, Köln: Böhlau, 2009) veröffentlicht wurde und welche sowohl die tschechoslowakische als auch die DDR-Opposition im Visier der Staatssicherheitsdienste beider Länder präsentiert. Eine deutsche Übersetzung des hier besprochenen Buches wäre unter zwei Bedingungen lohnenswert. Erstens sollte sich der deutsche Leser einen Überblick über die Geschichte der tschechoslowakischen Opposition seit 1948 aus dem ersten Kapitel verschaffen können, zweitens wäre es erforderlich, die Akten der tschechoslowakischen Staatssicherheit ausführlicher zu erforschen.

Lucie Filipová

Vít Vlnas und Lenka Stolárová, Hrsg., **Karel Škréta (1610–1674): Doba a dílo** [Karel Škréta (1610–1674): Zeit und Werk]. Praha: Národní Galerie v Praze, 2010. 663 S. ISBN 978-80-7035-458-2

Im Rahmen einer repräsentativen und in vieler Hinsicht entdeckender Ausstellung der Werke Karel Škré­tas (1610–1674) – eines der berühmtesten Maler des böhmischen Barocks – wurde von der Prager Nationalgalerie ein umfangreicher Ausstellungskatalog herausgegeben. Nachdem diese temporäre Ausstellung abgebaut sein wird und Škré­tas Altar- und Wandbilder sowie Leihgaben aus zahlreichen europäischen Galerien wieder